



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Die Mehl und Brotrayonierung in Mähr[isch]-Ostrau

Liczba stron oryginału

2

Liczba plików skanów

3

Liczba plików publikacji

3

Sygnatura/numer zespołu

TR 012.038

Data wydania oryginału

1917

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



**Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego**



**NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY**

KULTURA+



Vokalnachrichten.

Notizen.

Die Erde war trocken und heiß.

„Gib uns Regen, Herr!“ beteten die Bauern.

„Gott wird mit euch sein und euch erhören, ihr Frommen!“ sagte der Prediger.

Am leuchtenden Himmel zeigte sich aber keine Wolke.

„Vertrauet auf Gott, demütiget und kasteiet euch und beweget ihn mit der Kraft eures Gebetes!“

Die Bauern demütigten und kasteieten sich.

Aber der Himmel wölbte sich blau und blieb verschlossen.

„Sammelt euch zu Bittprozessionen! Auf zum Gebetssturm!“

Aber die Sonne brannte und kein Regen erlöste die dürstende Erde.

„Gott sucht euch heim und züchtigt euch, weil ihr verstockt seid!“ schrie der Prediger.

Murrend verließen die Bauern die Kirche und blickten erbittert in die brennende Sonne.

Da sagte ein alter, frommer Bauer:

„O, ihr Kleingläubigen! Werdet nicht irre an der Allgüte Gottes! Wenn wenig Getreide ist, steigt sein Preis.“

Und die Bauern gingen gläubig nach Hause, vorbei an den verdorrten Feldern und lobten Gott den Herrn.

In den Zeitungen werden Generale mit fernigen Worten für die Idee der Kriegsanleihe. Einer schrieb:

„Wer hundert Kronen zeichnet, gibt dem Staat ein Gewehr. Der Zeichner von tausend Kronen ein Maschinengewehr, von tausend Kronen ein Geschütz.“

Daß gerade die Leute Kriegsverdiener wurden, die, fern vom Schusse, auch nicht von einer verirrten Kugel gezeichnet wurden, ist das graue Zeichen dieser großen Zeit. Daß aber schon ein Kriegsverdiener mittleren Kalibers sein Blutgeld zu einem Maschinengewehr ausmünzen kann, daß sind die Zeichen und Wunder einer Weltordnung, die zu Zeichnern in erster Linie die Gezeichneten beruft, damit sie von den Zinsen jenes Geldes leben, durch dessen Endprodukt die anderen sterben.

Die Mehl- und Brotanionierung in Mähr.-Ostrau.

Wie in unserem Blatte bereits berichtet wurde, hat der Gemeindevirtschaftsrat in der Sitzung vom 1. Juni 1917 beschlossen, die Mehl- und Brotanionierung in Mähr.-Ostrau mit dem 10. Juni 1917 durchzuführen. Einige Herren vom städtischen Lebensmittellamt waren von diesem Beschluß nicht sehr erbaut und haben in verschiedenen Formen ihren Bedenken und Zweifeln Ausdruck gegeben. Da ist ihnen die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Mähr.-Ostrau zu Hilfe gekommen und hat mittelst einer Zuschrift an den Stadtvorstand am Tage vor der Anionierung die Durchführung derselben untersagt und begründete diese Untersagung damit, daß nicht genügend Mehlvorräte da sind. Diese Begründung widerspricht jeder Logik, denn wenn genügend Vorräte da wären, wäre eben die Anionierung nicht so notwendig, weil dann alle Bewohner der Stadt genug Gelegenheit hätten, ihre Brotkarten voll einzulösen. Nachdem aber die Zuschübe unzureichend und verspätet angekommen sind, ist es in der letzten Zeit oft vorgekommen, daß ein großer Teil der Bevölkerung nicht in der Lage war, bis zu Ende der Woche die Brotkarten einzulösen. Weil aber die bei den Verschleißstellen näher wohnenden Personen, welche als erste gewußt haben, wann Mehl verabfolgt wird, und solche Personen, welche Zeit hatten, sich sofort anzustellen, ihre Karten einlösen konnten, die Arbeiterfrauen jedoch, welche erst später in die Lage kamen, sich das Mehl abzuholen, immer wieder erfahren mußten, daß das Mehl bereits ausverkauft ist, wurde die Anionierung als Abhilfe gegen diese Uebel verlangt. Nach dergeführter Anionierung müssen eben alle Bewohner der Stadt, falls Kürzung notwendig ist, gleichmäßig gekürzt werden. Die Bevölkerung der Stadt Mähr.-Ostrau hat in verschiedenen Formen ihrem Unmut über diese unverständliche Verfügung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ausdruck gegeben und so hat sich der Herr Bezirkshauptmann veranlaßt gesehen, am 21. Juni 1917 eine Sitzung von Vertretern der Stadtgemeinde, sowie auch der Konsumentenfreie einzuberufen, bei welcher über die Mehl- und Brotanionierung in Mähr.-Ostrau beraten werden sollte. Zu dieser Sitzung wurde nebst den vielen Vertretern anderer Interessentengruppen als Vertreter der Arbeiterschaft nur ein Vertreter, und zwar der Genosse Chobot, geladen. Alle bei der Besprechung anwesenden Konsumentenvertreter, sowie auch die Vertreter der Stadtgemeinde haben sich für die sofortige Durchführung

der Anionierung ausgesprochen und den Herrn Bezirkshauptmann ersucht, die oben angeführte Verfügung zurückzuziehen und die Durchführung der Anionierung zu gestatten. Der Herr Bezirkshauptmann hat schließlich dem von allen Seiten an ihn gestellten Ansuchen Rechnung tragen zu wollen erklärt und wurde vereinbart, daß die Mehl- und Brotanionierung in Mähr.-Ostrau am 8. Juli 1917 in Kraft treten soll, und zwar ohne Rücksicht darauf, wieviel Mehlvorräte an diesem Tage vorhanden sein werden. Sollte der vorhandene Vorrat zur Deckung der vollen Brotkarte nicht reichen, wird eine Kürzung im Laufe der ersten Woche, und zwar gleichmäßig an alle Bewohner der Stadt mit Ausnahme der Kriegsarbeiter vorgenommen. Die bei der Besprechung anwesenden Vertreter der Stadtgemeinde und auch einige bürgerliche Konsumentenvertreter haben verlangt, daß die Schwerstarbeiter nur für ihre Person nicht gekürzt, wogegen ihre Familien, ebenso wie die andere Bevölkerung gekürzt werden sollen. Der Herr Bezirkshauptmann richtete an den anwesenden Vertreter der Militärbehörde eine Anfrage, ob eine solche Verkürzung der Familien der Kriegsarbeiter zulässig ist, worauf sich der Vertreter der Militärbehörde, Generalmajor Alexandrowicz, dahingehend äußerte, daß der Standpunkt der Militärbehörde darin besteht, daß die Angehörigen der Kriegsindustriearbeiter nicht verkürzt werden dürfen. Er sei sich dessen bewußt, daß damit von der Bevölkerung ein Opfer verlangt werde, es ist jedoch mit Rücksicht auf die militärischen Interessen eine Abänderung nicht möglich. Die bürgerlichen Konsumentenvertreter haben in scharfer Weise dagegen Stellung genommen. Genosse Chobot hat sich namens der Arbeiterschaft ebenfalls für die Einführung der Anionierung ausgesprochen und richtete gleichzeitig an die anwesenden bürgerlichen Konsumentenvertreter, sowie an die Vertreter der Stadtgemeinde den Appell, den Kriegsarbeitern die ihnen von der Militärbehörde bereits zugestandene Bevorzugung doch nicht so zu verargen, nachdem andererseits diese Arbeiter während des Krieges ebenfalls große Opfer getragen haben und durch das Kriegsdienstleistungsgesetz gezwungen sind, eigentlich nur für Militärbedarf arbeiten zu müssen. Wenn auch zugegeben wird, daß die unverkürzte Belieferung eine Bevorzugung gegenüber der anderen Bevölkerung darstellt, so muß andererseits darauf hingewiesen werden, daß die in der Kriegsindustrie beschäftigten Arbeiter bei ihrer Ueberanstrengung und langer Arbeitszeit durch eine Verkürzung der ohnehin fargen Brotration ihre Leistungsfähigkeit zum Schaden der Produktion einbüßen könnten. Wenn die bevorzugte Belieferung einen Zweck haben soll und nicht nur zum Scheine eingeführt ist, müssen auch die Familienangehörigen mitberücksichtigt werden, weil ansonsten der Arbeiter gezwungen wäre, seine Nation mit seinen Kindern zu teilen. Die bevorzugte Belieferung der Kriegsarbeiter wurde von der Militärbehörde verfügt und haben die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft seinerzeit, als diese Verfügung durch die Statthalterei bekanntgegeben wurde, dagegen ihre prinzipiellen Bedenken ausgesprochen. Nachdem jedoch durch den Vertreter der Militärbehörde erklärt wurde, daß dies ein unabänderlicher Auftrag der Militärverwaltung ist, ist nichts anderes übrig geblieben, als sich damit abzufinden und hierfür die Verantwortung den maßgebenden Faktoren zu überlassen. Es ist daher unbegreiflich, warum die bürgerlichen Vertreter sich damit nicht abfinden können. Diese Ausführungen haben manchen von den anwesenden Herren, insbesondere dem Herrn Dr. Fuchs nicht gefallen, welcher versucht hat, dieselben so zu interpretieren, als ob die Sozialdemokratie durch diesen Standpunkt das Prinzip der Gleichheit zum Schaden eines Teiles der Arbeiter aufgegeben hat, was vom Genossen Chobot entsprechend widerlegt wurde. Nach längerer Wechselrede wurde vom Herrn Bezirkshauptmann die Sitzung geschlossen und als Resultat derselben der Beschluß konstatiert, daß die Mehl- und Brotanionierung in Mähr.-Ostrau am 8. Juli 1917 in Kraft treten soll. Sollte in der ersten Woche eine Kürzung der Rationen nötig sein, wird dies der Bevölkerung entsprechend bekanntgegeben. Der Herr Bezirkshauptmann hat auch erklärt, daß er alle möglichen Schritte unternehmen wird, damit bis zu dieser Zeit das nötige Mehlsquantum zugesprochen wird. Über diese Besprechung hat die „Osttrauer Zeitung“ in der Nummer 138 vom 22. Juni 1917 einen Bericht gebracht, welcher nicht in allen Teilen den Tatsachen entspricht. Es wird vor allem in dem Berichte behauptet, daß die obenangeführte Sitzung eine Sitzung des Gemeindevirtschaftsrates war, was nicht richtig ist, nachdem in derselben auch Nichtmitglieder des Wirtschaftsrates anwesend waren, dagegen nicht alle Mitglieder geladen wurden. Auch hätte eine Sitzung des Gemeindevirtschaftsrates nicht der Herr Bezirkshauptmann, sondern der Stadtvorstand einzuberufen. Nachdem es bekannt ist, daß derartige Berichte

entweder vom Rathause inspiriert, zumindest aber vor der Veröffentlichung beeinflusst werden und in den letzten Berichten schon mehreremal eine tendenziöse Färbung zu bemerken ist, muß gegen diese Art der Berichterstattung Stellung genommen werden. In dem Berichte wird auch unter dem Schlagworte: „Eine politische Entgleisung“ mit den Ausführungen des Genossen Chobot polemisiert, ohne daß angeführt wird, was er gesagt hat und wird in derselben Art, wie es von Dr. Fuchs versucht wurde, der Sinn der Ausführungen verdreht. Gegen die Ausführungen des Vertreters der Militärbehörde traut sich selbstredend der Berichterstatter der „Osttrauer Zeitung“ nicht zu polemisieren, dagegen kann er nicht umhin, den Vertreter der Arbeiterschaft anzugreifen. Wir wollen ihm diese Freude nicht verargen, bemerken jedoch, daß wir der Ansicht sind, daß durch derartige Berichterstattung der Sache nicht gedient wird.

Kundmachung. Die Frauen der Eingekerkerten, respektive die Unterhaltsbeitragbeziehenden werden aufmerksam gemacht, daß sie die Unterhaltsbeizirkskommission nicht unnötig mit Fragen, betreffend die Erhöhung des Unterhaltsbeitrages, angehen sollen, da durch die Auskünfte viel Zeit verloren geht und die Arbeiten liegen bleiben. Die Erhöhung gebührt für die Anspruchhabenden vom 1. April 1917 an, es ist aber unmöglich, alle Akten auf einmal zu erledigen, daher es vorkommen wird, daß einzelne früher, einzelne später die Erhöhung erhalten werden.

Kino Palace. Von Freitag, den 13. bis Sonntag, den 16. Juli geht über die Lichtbühne von Kino Palace die vieraktige Komödie „Das tanzende Herz“ mit Rudolf Schildkraut und Marie Orska in den Hauptrollen. Es ist ein Film, stofflich szenisch und technisch von wahrhaft hervorragenden Qualitäten. Rudolf Schildkraut, der Liebling des Osttrauer Publikums, gilt für den stärksten Darsteller moderner Kultur, die wir zurzeit auf der deutschen Bühne haben. Diesem hervorragenden Filmwerk ist eine ufkige Posse: „Der unlautere Wettbewerb“, wie eine Naturaufnahme: „Leben und Treiben in Tanger“ beigegeben. Das nächste Programm enthält das epochalste kriegshistorische Filmwerk „Die 10. Jhonzoschlacht“. Originalaufnahme des k. u. k. Kriegsfilmamtes auf Befehl des k. u. k. Oberkommandos. Ein Ruhmesblatt österreichischen Heldentums.

Die Sieger.

Die Agrarier werden in diesem Kriege nicht arm. Die Landwirtschaft ist eben ein sehr einträgliches Geschäft geworden und die entsetzlichen Preise, die wir heute für ihre Produkte zahlen müssen, haben einen Wohlstand der mittleren und großen Bauern bereits herbeigeführt, wie sie ihn selbst wohl nie erträumt haben. Vom Großgrundbesitz wollen wir da nicht einmal reden. Seine Gewinne müssen, gemessen an dem Ertragnisse der Bauernwirtschaften, riesenhaft sein. Nun war es lange Zeit hindurch die Taktik der Agrarier gewesen, die Kriegsgewinne der Landwirtschaft einfach abzuleugnen. Es gehörte eine eiserne Stirne dazu, denn schließlich kann ja auch der Städter rechnen. Aber, da sie nun in dem Wahne leben, es müsse ihnen gelingen, mit Hilfe einer ihnen noch stets willfährig gewesenen Regierung, noch viel mehr aus den Konsumenten herauszupressen, als sie es schon bisher getan, hielten sie das Leugnen ihrer Gewinne so lange aufrecht, bis ihnen solche Ziffern vorgehalten wurden, daß sie es doch aufgeben mußten. Als wir ihnen nachweisen konnten, wie viel die Bauern in diesen drei Jahren in den Hypothekenkassen abgezahlt haben, als aus den Verkäufen bäuerlicher Anwesen, für die das Vielfache des früheren Wertes bezahlt wurde, die Rentabilität der Landwirtschaft im Kriege unwiderleglich geworden war, verlegten sich die Herren auf ein neues System. Sie wollen die Aufmerksamkeit der geplünderten Bevölkerung von der Landwirtschaft ablenken, indem sie auf die Kriegsgewinne der Industrie hinweisen.

Im „Deutschen Agrarblatt“ haben sie zu dem Zwecke eine eigene Rubrik eingeführt. Da lesen wir in der letzten Nummer (vom 27. Juni) unter dem Schlagworte: „**Wer verdient? — Kriegsgewinne unserer Industrie:** Die Ungarische Metall- und Lampenwarenfabrik A. G., welche vor dem Krieg mit Verlust arbeitete, hat 28 Millionen Kronen Geschäftszüberschuß, das ist eine 110prozentige Verzinsung ihres Stammkapitals aufzuweisen. Die Dösterreich- und Hüttenwerksgesellschaft verteilt nach Abschreibung von 9.216.595 Kronen 22 gegen 18 Prozent des Vorjahres, die Böhmisches Handelsgesellschaft in Prag 10 Prozent, die Dösterreich-Eisenbahn-Verkehrsanstalt 125 Prozent, die Ungarische Gummiwarenfabrik A. G. 20 Prozent gegen 165 Prozent des Vorjahres, die Koliner Kunstdüngerfabrik 15 gegen zuletzt 11 Prozent, die Fabrik elektrischer Kabel, Stahl-

und Kupferwerke A.-G. (Firma Fellen & Guilleaume) zahlt 20 Prozent gegen 14 im Vorjahre, der österreichische Verein für chemische und metallurgische Produktion in Austria 20 Prozent gegen 14 im Vorjahre, die Kupferwerke Oesterreichs zahlen 15 Prozent, die Eloda Werke A.-G. in Pilsen, unsere größte Kanonen- und Kriegsmaterialfabrik, hat nach Abschreibung von 12,688,681 Kronen einen Reingewinn von 18,180,918 Kronen (im Vorjahre 9,273,493 Kronen) und verteilt 17 1/2 Prozent gegen vormals 17 Prozent Dividende. Die Bodenkreditanstalt schüttet bei 19 1/2 Millionen Kronen Reingewinn 21 Prozent Dividende gegen 20 des Vorjahres aus, die Oesterr. Kreditanstalt 14 1/4 gegen 10 Prozent nach 5,503,000 Kronen Zuweisungen an Fonds. Der Westböhmisches Bergbau-Aktienverein verteilt 15 gegen zuletzt 13 Prozent, die Deutsch-österreichische Bergwerks-Gesellschaft 14 Prozent, die Oesterreichischen Fiat-Werke Automobil-A.-G. zahlte im Vorjahre 10, neuer 12 Prozent Dividende, Die Schraubenfabrik Bräunlicher zahlt 25 Prozent, die Kabelfabrik- und Drahtindustrie A.-G. in Wien 15 gegen 12 Prozent im Vorjahre, die A.-G. für Metallwarenindustrie in Smichow 20 gegen 14 Prozent, die A.-G. für Mühlen- und Holzindustrie in Wien verteilt 10 Prozent, die Kolliner Kanditen- und Schokoladefabrik, G. m. b. H. erzielte eine 40prozentige Verzinsung des Stammkapitals, die Marchner'schen Zuckerwaren- und Schokoladefabriken verteilen eine 40prozentige Dividende, die Budapestier Viehmarkt-A. G. verzeichnet 909,133 Kronen Reingewinn, also 45 Prozent ihres 2-Millionen-Kronen-Aktienkapitals.

Wirklich: Das sind sehr feite Erträge in der Industrie und im Handel. Das ganze, was das agrarische Blatt damit beweist, ist aber nur, daß eben nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie und den Handel der Krieg eine Riesenkonzunktur geschaffen hat. Wer Lebensmittel und Kriegsbedarf erzeugt oder mit diesen Erzeugnissen Handel treibt, der ist Sieger in diesem Kriege, wir andern aber sind auf jeden Fall die Besiegten.

Splitter.

Kriegsbild. Ein Aufruf des Wiener Volkskuchensvereines beginnt mit folgender Konstatierung: „Durch die schwere Beschaffung aller Lebensmittel sind die Armen der Armen besonders hart betroffen. In unseren Lokalen ist der Andrang andauernd ein derart ungeheurer, daß wir den an uns gestellten Anforderungen kaum gerecht werden können. Von Kriegsbeginn bis April 1917 haben wir in unseren Volksküchen 7,733,042 Portionen verabreicht, darunter 1,449,650 Portionen gratis. Trotz der größten Opfer, die wir bringen, ist es uns nicht möglich, alle Bittenden zu berücksichtigen.“ Und die Zahl der Bittsteller wird immer größer!

Morgans Geschäfte. Morgan & Komp. übernimmt, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, die Agentur der amerikanischen Regierung zum Ankauf von Vorräten für die Alliierten. Man erwartet, daß durch Vermittlung der Regierung Lieferungen im Betrage von einer halben Milliarde per Monat vorgenommen werden können. Es sind Bestrebungen im Gange, um die Vorschüsse an die Alliierten auf der Grundlage von 400 Millionen Dollar zu finanzieren. Außerdem werde die Entente in den Vereinigten Staaten etwa 100 Millionen Dollar per Monat aus eigenen Mitteln verausgaben. Die um Morgan herum segnen den Krieg.

Ein Vorschlag. Die städtische Polizei in Köln hat im Hause eines Privatmannes nicht weniger als 3000 Eier beschlagnahmt. Es zeigte sich, daß von der großen Anzahl Eier höchstens 250 noch genießbar waren. Die anderen sollen als Schweinefutter verwendet werden. Dazu macht unser dortiges Parteiblatt den Vorschlag: Man möge den Menschen, der die Eier eingekauft hat, auf dem Neumarkt ausstellen und ihn

von Kölner Kriegerfrauen mit den 2750 faulen Eiern bombardieren lassen. Der Vorschlag ist nur recht und billig.

Literatur.

„Neue Zeit.“ Das 14. Heft vom 2. Band des 35. Jahrgangs der „Neuen Zeit“ ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Oesterreich und Serbien. Von R. Kautsky. (Fortsetzung.) — Außerordentlicher Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie. Von Dionys Zinner. — Zu Klara Zetkins sechzigstem Geburtstag. Von Mathilde Wurm. — Gleiches Recht dem unehelichen Kinde! Von Friedrich Klees (Halle a. S.). — Literarische Rundschau: Ernst Rahn, Handelsredakteur der „Frankfurter Zeitung“, Unsere Valutasorgen, Ursachen, Wirkungen und Heilmittel. Von Adolf Braun. — Notizen: Die Zahl der Automobile in Deutschland vor dem Kriege. Von etc.

„Der wahre Jacob.“ Soeben ist die 14. Nummer des 34. Jahrgangs vom „Der wahre Jacob“ erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Bilder: Bison. — Die Papiernot. — Vier Fragen. — Das kommt davon. — Wilson und der Vatikan. Text: Völkerrache. Von Ernst Klaar. — Griechenland. Von Ernst Freygang. — Feldpostbrief des Gardegrenadiers August Säge jun. — Wilson, der Notenschreiber. Von Sec. — Lieber Jacob! Von Jotthilf Hauke. — Im Wigwam. Skizze von P. C. — Verödete Landstraße. Von Ernst Klaar. — Land-Gier. — Der Aufstieg der Begabten. Von P. R. — In diesen Tagen. Von Ludwig Leffen. — Das Schlimmste. Von Fritz Müller. — Gedanken. Von Hans Sonntag. — Der Grund. Von Fritz Müller. Usw. Usw.

Der Preis der Nummer ist 10 Pfennig. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.



Arbeiter!

Verlangt nur
Bier aus der

Ersten mähr.-schlesischen Arbeiterbrauerei in Radwanitz.

Niederlagen:

Mähr.-Ostau, Zauchtel, Srabůvka,
Orlau, Bludowitz, Freistadt, Dzieditz.

Leset und
verbreitet das „Osttrauer Volksblatt“.

Kino Palace in Poln.-Ostau.

Von Freitag den 13. bis Montag den 16. Juli 1917

Das tanzende Paar. Komödie in 4 Akten mit Rudolf Schildkraut und Marie Orsha.
Der unlautere Wettbewerb. Posse.
Leben und Treiben in Tanger. Naturaufnahme.

Das nächste Programm:

Die 10. Tsonzofschlacht.

Telephon 811 VIII Promenade-Kino, Oderfurt, Bahnhofstrasse. Telephon 811 VIII

Diese Woche:

Großes sensationelles Programm.

Allgem. Konsumverein

in Mähr.-Ostau-Oderfurt.

Telephon 573.

(reg. Gen. mit beschr. H.)

Telephon 573.

Einzig billige Einkaufsquelle!

Großer Posten Schuhe eingelangt

in allen Größen für Herren, Damen und Kinder, sowie
Leinenmäntel für Lokomotivführer,
Maschinisten und Heizer.

Der Vorstand.